

Vom Sihlsee weht der Endwind her

Noch besser als vor sieben Jahren: Thomas Hürlimanns und Volker Hesses neuste Neudichtung des «Einsiedler Welttheaters».

Von Peter Müller, Einsiedeln

Viel Prominenz war zur Premiere ange-reist, am auffälligsten aus der Politik. Die CVP, angeführt von Bundesrätin Doris Leuthard und ihren Bodyguards, konnte auf dem Klosterplatz ihr C aufpolieren. Aber auch die SP liess sich mit Parteipräsident Hans-Jürg Fehr nicht lumpen. Das «Einsiedler Welttheater», wie Thomas Hürlimann seine Neudichtung nach dem «Grossen Welttheater» des barocken Spaniers Calderón nennt, vereint Rechte und Linke, Ungläubige und Gläubige, Touristen, Pilger und Ästheten. Nicht zuletzt deshalb wurde es im Jahr 2000 zum Riesenerfolg – die anfänglich skeptischen Einsiedler Wirte bedankten sich bei den Theaterleuten per Zeitungsinserat. Und auch die Ausgabe 2007 hat es in sich.

Allerdings gibt es diesmal wenig zu lachen. Strenger, düsterer, doch auch eindringlicher ist die knapp zweistündige Aufführung (der Stücktext ist im Ammann-Verlag erschienen). Standen vor sieben Jahren Fragen und Zweifel im Zentrum, so steht jetzt das Ende der Welt auf dem Spiel. Die zwischenzeitlichen Katastrophen, von 9/11 bis zum Tsunami, haben Spuren hinterlassen, und noch das Unwetter, das Einsiedeln letzte Woche heimsuchte, wirkt als Bestätigung der Ängste, die Autor Hürlimann und Regisseur Hesse in grosse Bilder fassen (Raumgestaltung: Marina Hellmann; Kostüme: Gerhard Gollhofer). Gleich der Anfang bannt. Lautlos breitet sich eine riesige rote Blache über den Klosterplatz aus, ein Blutsee, aus dem mittendrin die Welt heraus-schaut. Keine dralle und fröhliche Vettel mehr wie noch vor sieben Jahren, sondern eine hagere Jammergestalt mit Strähnenhaar.

Bunt wimmelt auf dem Klosterplatz

Der 78-jährige Pater Kassian Etter, einst Hürlimanns Physiklehrer an der Einsiedler Klosterschule, spielt jetzt die Welt. Seine Präsenz macht Eindruck. «En la Comedia humana/Toda la vida/Es una entrada, una salida», stimmt die Welt mit einer Verbeugung vor Calderóns Original ein. «Auftritt Abgang, Tauf- und Grabgang». Und wirklich quillen aus Schlitzeln im roten Tuch stolze Eltern mit wimmerndem Säugling, Hochzeitsgesellschaft und Trauerzug, und alle heissen Chäli (oder Kälin für Ortsfremde). Kinder lösen die Rollen aus: Der Dorfkönig, die Reiche, die Schönheit, der Bauer, die Bettlerin und die Weisheit, die bei Hürlimann ein Strafprediger vom Geist des berühmten Abraham a Santa Clara ist.



BILD URS FLÜELER/KEYSTONE

Endzeitstimmung auf dem Klosterplatz in Einsiedeln: Das «Welttheater» ist diesmal düsterer, aber auch packender.

Die Welt und ihre Bewohner hören nicht auf die Warntiraden. Unbekümmert bunt wimmelt es auf dem riesigen Platz. Jung und Alt, Mönche und Nonnen, Kind und Kegel singen und tanzen, die Dorfkapelle bläst mit mediterraner Leichtigkeit (Musik: Jürg Kienberger), die Welt, nun in weisser Galarobe, dirigiert selbstver-gessen dazu – bis ein Pfeifen und Sirren ertönt. Das ist der «Endwind», der vom Sihlsee her aufkommt. Die 350 Mitwirkenden erstarren und stieben dann in einem wilden, von Jo Siska perfekt choreografierten Chaos davon. Besser kann Laientheater nicht sein.

Siebenmal nimmt der Endwind Anlauf. Das Dorf vergisst schnell, «alles unter Kontrolle», beruhigt der Dorfkönig, und die Chälis wittern im drohenden Untergang das Geschäft. Die dicke Reiche im Pelz will Energie aus dem Endwind gewinnen und lässt einen Laster vor die Klosterkirche fahren. «Very special price», versprechen die Einheimischen den Touristen und Pilgern. Je öfter das Sirren warnt, desto hektischer wird es auf dem Platz. Or-

gelbrausen mischt sich in Ländler und Schlager, in endloser Prozession zieht das Elend der Welt vorbei, mit Krücken, auf Bahnen, in Rollstühlen, sogar auf den Knien. Fromme Lieder werden angestimmt, in die schrill und höhnisch die Bettlerin einfällt. «Maria hilf!», flehen die traditionellen Büsser, während die Top-modernen wippen und hopsen: «We need a church...»

Von fern ein tröstlicher Choral

Die Angst steigert sich zum Wahn. Der König japst, die Reiche floppt, die Schöne verpasst vor Lebensgier das Leben, der Bauer entdeckt immer fatalere Sternbilder am Himmel, der kluge Prediger hadert mit seinem Gott. Nur die Alter Ego der Hauptfiguren, riesige Maskenköpfe, lächeln ironisch von den Balustraden herab. Gelber Rauch steigt von den Klosterstallungen auf, dem Bauern stirbt der Hund, der Bettlerin das Kind. Das Heilsgeschehen am Kreuz, einst die Hoffnung, ist buchstäblich bloss noch ein Kinderspiel. Die serbelnde

Welt liegt im Schoss der Schönheit, nimmt die Perücke ab, ein kahlköpfiger Greis jetzt, der Tod.

Als schwereloser Totentanz ziehen die Maskenköpfe hinter der Blasmusik her. Rote Todesengel auf Stelzen staksen die Klosterfassade entlang, der Platz davor liegt im Halbdunkel. Lautlos erscheint das Volk, wirft schwarze Plastiksäcke in die Luft, die wie Aschefetzen wirken, sinkt zu Boden, erstarrt. Alles tot jetzt, und auch die Welt verschwindet. Ihr letztes, tröstliches Wort aber hat Calderón: «Und da das ganze Leben/Nur Theater ist/Sei euch und uns/Das Spiel vergeben.» Dazu ist von fern ein Choral zu hören – ganz hoffnungslos sollen die Besucher nicht nach Hause müssen.

Bis 8. September. Vorverkauf: Ticketcorner 0900 800 800 (1.19 Fr./Min.) oder www.welttheater.ch

Am Do, 28. Juni, um 20 Uhr, zeigt SF1 den «DOK»-Film «Weltuntergang im Welttheater».